

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 50

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

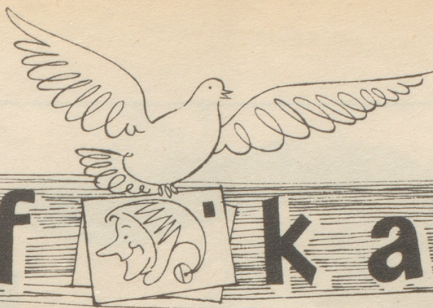
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

briefkasten



Soldaten-Preise

Lieber Nebli!

Was sagst Du dazu! In der Umgebung von E..... mußten Soldaten, als sie nach einem Gefecht bei Bauern eine Erfrischung erstehen wollten, für 1 Liter Milch 1 Franken und für 1 Kilogramm Aepfel 1.70 bezahlen. Ist das wohl besonders eidgenössisch!

Herzlich grüßt Dich

Trudy.

Liebe Trudy!

In gewissem Sinn schon! Vielleicht haben sich die Bauern dort gesagt, wenn der Staat für die Armee eine halbe Milliarde ausgeben kann, dann können die Soldaten auch höhere Preise für die Lebensmittel zahlen. Oder aber es ist so, daß in diesem Nest nur alle Jubeljahre einmal Soldaten erscheinen und es dann so geht, wie es einmal einem französischen König gegangen ist, der auf der Jagd sich in einem kleinen Dorfwirtshaus einen Apfel geben ließ, für den ihm der Wirt eine exorbitant hohe Summe verlangte. Auf die Frage, ob denn hier die Aepfel so rar seien, bekam er von dem Wirt die Antwort: nein, aber die Könige! Herzlich grüßt Dich Dein Nebli.

Konzert-Husten

Lieber Nebelspalter!

Schon oft habe ich in einem Konzert die Feststellung gemacht, daß zwischen den einzelnen Sätzen einer Symphonie oder eines Konzerts gehustet wird. Nun kann es doch nicht gut sein, daß während eines Satzes sich soviel Hustenreiz allgemein angesammelt hat, daß er sich dann in der Pause entladet. Ich glaube fast, gewisse Konzertbesucher betrachten es als zum guten Ton gehörig, in den Pausen zu husten. Was hältst Du davon! Es könnte natürlich auch sein, daß geeignete Musik sehr starken Reiz ausübte.

Im übrigen habe ich eine Abart des gewöhnlichen Wellensittichs entdeckt, nämlich den — Mitternachtshafenarbeiterstreikwellensittich mit etwas politischem Gesicht!

Freundliche Grüße! Chlumpfe, Pfader.

Lieber Pfader Chlumpfe!

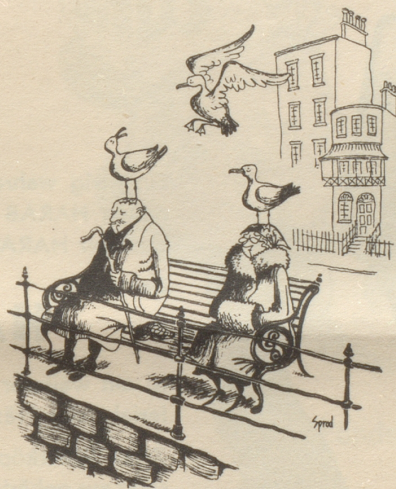
Zunächst herzlichen Glückwunsch zu Deiner ornithologischen Entdeckung, man sieht, daß Du als Pfader nicht auf ausgetretenen Pfaden zu wandeln gesonnen bist. Immerhin war eine ähnliche Wellensittichabart schon bekannt, nämlich der dritte Schnapswellensittich, ein loser, durch Unsicherheit des Flugs gekennzeichnete Vogel.

Nun aber zum Hustenreiz zurück, der hie und da der einzige Reiz ist, den man in Konzerten vorfindet. Es ist, obwohl Du es bezweifelst, tatsächlich so, daß sich der Hustenreiz während der Musik ansammelt, und ich kenne

viele wackere Leute, die nur mit Mühe und Not von Satz zu Satz einer Symphonie durchhalten, bis sie endlich in der Pause nach Herzenslust husten und neue Kräfte zum weiteren Durchhalten sammeln dürfen. Als zum guten Ton gehörig wird bestimmt kein Konzertbesucher das Husten betrachten, aber es ist möglich, daß gewisse Musik den Hustenreiz hervorruft, erhöht, — andere ihn vermindert. Mit dem Brechreiz ist es ähnlich. Schlimm ist, wenn, was mir auch schon passiert ist, in einem Konzert die Weltmeisterschaft im Dauerhusten ausgetragen wird. Da ist es am besten, man geht, ohne auf die Preisverteilung zu warten.

Freundliche Grüße!

Nebelspalter.



„Pech, Charlie. Mrs. Blaikie scheint heute nicht auszugehen.“
Copyright by Punch

Stop

Lieber Näbli!

Heute morgen ist mir etwas so echt «Nebelspalterisches» passiert, daß ich es Dir gerne erzählen möchte.

Ich besorgte wie gewohnt an einer viel befahrenen Autostraße in einem Außenquartier Zürichs meine morgendlichen Einkäufe. Als ich heimwärts strebte, gingen vor mir auf dem Trottoir ein jugendlicher «Er» und eine ebenso jugendliche «Sie», beide sportlich und mit riesengroßen Rucksäcken angetan: zwei reiselustige Ausländer, wie man ihnen in diesem Jahr ja so häufig begegnet.

Nach einer Weile stellten sie ihre prallgefüllten Rucksäcke kurzerhand auf den Randstein, pflanzten sich breitspurig daneben auf und blickten erwartungsvoll den aus dem Stadttinneren daherflitzenden Autos entgegen. «Aha, zwei typische „Auto-Stop-Reisende“, dachte ich, und da es mich interessierte, wie bald es ihnen wohl gelingen werde, ein Auto zur Weiterreise zu erobern, stellte ich mich ganz in der Nähe auf und wartete mit den Wartenden. Bald gesellte sich ein nettes altes Frauelein — ebenfalls mit der Einkaufstasche am Arm — zu mir und fing sofort an zu plaudern: «So, so, die säbe Zwei wartet meini au uf es

Auto. Ja nu, si händ ja eigentlich ganz rächt. Waarschlinli händs halt nöd vil Gäld und weit et doch e chli öppis vo de Wält gsee (ich nickte fortwährend freundlich zustimmend). Und es sind öppe na lang nöd alles Verbrächer wones Auto ufhalte. Susch heft jez! ämel d Schtadt Züri sicher nöd äxtra Schtop-Schtraffe ygrichtet für die wo wänd es Auto aahalte. Ich ha das grad vor e paar Tage i de Zitig gläse. Es nääm mi jez nu wunder, ob das da au eini vo däne Schtopschtraffe sig!» Und ob's Du glaubst oder nicht, lieber Näbli, das gute Frauelein machte keinen Witz! Es hatte das von den Stop-Straßen ja schließlich Schwarz auf Weiß in der Zeitung gelesen und war nun ganz gerührt, daß unsere löblichen Stadtväter so liebevoll für die in- und ausländischen Wandervögel sorgen. Und ich war von dieser Geschichte ebenfalls so gerührt, daß mir meine aufklärenden Worte im Halse stecken blieben und ich nur noch murmeln konnte: «Ja, ja, Si händ ganz rächt, die Schtop-Schtraffe sind würlkli e ganz e feini Idee!» Findest Du das nicht auch, mein lieber Näbli!

Mit freundlichen Grüßen

Trudi.

Liebe Trudi!

Doch, ich finde auch und teile daher den Brief unsern Lesern mit.

Mit freundlichen Grüßen

Nebli.

Basel—Paris

Lieber Nebli!

Nur Du kannst uns helfen, den guten Ruf unsres Büros aufrecht zu erhalten. Kennst Du vielleicht jemanden, der noch weiß, was ein Billet im Jahre 1894 von Basel nach Paris gekostet hat! (Tel. Anfrage vom 22. Oktober 1949 9 Uhr 30.)

Will wohl ein Zürcher das Testament seines Urgroßvaters auf seine Richtigkeit prüfen!

Freundliche Grüße:

LH/HB.

Auskunftsbüro SBB
Zürich HB.

Liebe LH/HB.!

Ich kenne zwar niemanden, der das weiß, aber ich könnte mir denken, daß es nicht allzuschwer sein sollte, es herauszubekommen. Wie wäre es, wenn Ihr einmal in Eurem Archiv ein Eisenbahnbüchlein aus jener Zeit konsultieren würdet? Und sollte es das nicht geben, so besorgt Euch aus der Bibliothek einen alten Baedeker. Den gibt es nämlich für Paris und Umgebung schon seit 1855 und da steht gewöhnlich in der Einleitung auch der Preis für die Bahnfahrt von verschiedenen Stationen aus nach Paris verzeichnet. Da kann man bestimmt das Nötige finden und kombinieren.

Freundliche Grüße

Euer, ob des in ihn gesetzten Auskunftsbürovertrauens geschmeichelter
Nebli.

Zeughauskeller
Paradeplatz Zürich Walter König
Ca. 20 auserlesene Qualitätsweine
werden offen ausgeschrieben
3 Hörlimann-Biere

Gash us?
Räblus!
TEL. 24 16 88 ZÜRICH